



Liebe Mitglieder,

wenn dieses erste Info in 2014 erscheint, ist es sicher etwas spät, Ihnen noch ein gutes neues Jahr zu wünschen. Ich hoffe sehr, dass Sie es gut angefangen haben und wünsche Ihnen allen und Ihren Familien für den verbleibenden Rest des Jahres noch alles Gute.

Dieses Jahr 2014 ist insoweit ein sehr geschichtsträchtiges Jahr, als es eine Reihe von Gedenktagen und Ereignissen gibt, die Deutschland und die Welt wesentlich geprägt haben, aber natürlich ihre Auswirkungen auch auf unser darin eingebettetes kleines Seckbach hatten.

**1200 Jahre** ist es her, dass Karl der Große im Jahr 814 verstarb, der mit seiner Regentschaft Europa wohl in einer Weise geprägt hat, wie sonst kein anderer. Es wird viele Gedenkveranstaltungen geben, die sich Karl des Großen und seinem Wirken widmen.

**Vor 100 Jahren**, im Jahr 1914 begann der Erste Weltkrieg. Auch hier wird in zahlreichen Veranstaltungen und von allen Medien diesem Ereignis besondere Aufmerksamkeit zuteil.

Welche Stimmung in den ersten Augusttagen des Jahres 1914 in Seckbach herrschte, als die Mobilmachung erfolgte und Deutschland Russland und Frankreich den Krieg erklärte, darüber hat sich der Unterzeichner schon vor einigen Jahrzehnten mit Zeitzeugen unterhalten; mit Seckbachern, die das Datum noch bewusst miterlebt hatten. Übereinstimmend schilderten sie die Stimmung so: Es gab keine Euphorie wie teilweise andernorts, es gab auch nicht viele Stimmen dagegen, es wurde ganz einfach hingenommen.

Die Stimmung änderte sich, je länger der Krieg andauerte und die Versorgung mit dem Lebensnotwendigsten immer schlechter wurde. Vor allem aber waren auch in Seckbach immer mehr Gefallene zu beklagen. Am Ende des Krieges waren es 125 junge Seckbacher, die ihr Leben lassen mussten. Bezogen auf die Zahl der damals in Seckbach vorhandenen Häuser war aus etwa jedem dritten Haus ein Trauerhaus geworden.

An den Tafeln des Ehrenmals auf dem Lohrberg sind die Namen der Gefallenen zu lesen und wird ihrer gedacht.

Neben diesen großen weltgeschichtlichen Ereignissen gibt es aber auch einige, die sich ausschließlich auf unser Seckbach beziehen:

**250 Jahre** ist es her, dass die Peterskirche eingeweiht wurde. Wir berichten darüber auf Seite 6.

**70 Jahre** ist es her, dass es bei zwei schweren Bombenangriffen im März und im September 1944 in Seckbach große Zerstörungen gab und Tote zu beklagen waren. Zwar fielen die ersten Bomben bereits in 1941, aber die mit Abstand schlimmsten Zerstörungen gab es bei den genannten Angriffen. Wir berichten über diese schlimme Zeit in unserem Artikel auf Seite 9.

Und dann noch ein Jubiläum in eigener Sache. **Vor 60 Jahren, in 1954**, wurde der Kultur- und Sportring Seckbach gegründet, aus dem unser Verein hervorging. Einen Rückblick auf die wechselvolle Geschichte des Vereins finden sie auf Seite 12.

Walter Sauer

## ***Karl der Große***



Das Archäologische Museum (Karmelitergasse 1) geht in drei Vorträgen, am 26.März, 9.April und 21.Mai der Frage nach, ob der „Sachsenschlächter“ nicht doch ein Barbar war, wie er Hof hielt und welche Rolle der Klostergründer, Berater und Biograph Einhard im Leben des Kaisers spielte. Diese Vorträge finden jeweils mittwochs, 18 Uhr, im Archäologischen Museum statt.

## ***Der Erste Weltkrieg und das Versailler Diktat***

**1.August 1914** bis zum 11.November 1918 war der erste Weltkrieg.

1917: Waffenstillstand in Brest-Litowsk verhandelt.

**Am 3. März.1918** Friedensabkommen Russland und die Mittelmächte, das durch den Versailler Vertrag ungültig erklärt wird.

**Am 6.4.1917** erklärt Amerika Deutschland den Krieg.

**9. Nov.1918:** Frankfurt am Main ist in den Händen des Arbeiter-und Soldatenrates. Der Deutsche Kaiser Wilhelm II. dankt ab und verlässt Deutschland.

**11. Nov.1918:** Die Waffenstillstands-Bedingungen der Westmächte müssen angenommen werden. Der Waffenstillstand ist auf 30 Tage begrenzt.

Am 11.Nov. diktiert Marschall Foch (Fkr.) dem deutschen Vertreter die alliierten Bedingungen zur Beendigung der Kampfhandlungen: u.a. das deutsche Heer liefert 5000 Kanonen, 25000 Maschinengewehre, 1700 Flugzeuge. Deutschland liefert innerhalb eines Monats: 5000 Lokomotiven, 150.000 Eisenbahnwagen u. 5000 Lastkraftwagen.

**9.11.1918:** Philipp Scheidemann proklamiert die deutsche Republik. 10. Nov.: SPD und Uspd vereinbaren eine Koalition und bilden

den sechsköpfigen "Rat der Volksbeauftragten", mit Ebert als Reichskanzler.

**Im Dez.1918** werden Teile Westdeutschlands von englischen und französischen Truppen besetzt. Eine Grippewelle fordert 196.000 Tote.

**19.12.1918** tagt in Berlin der "Allgemeine Deutsche Rätekongress, er entscheidet für die Durchführung von Wahlen für ein verfassungsgebendes Parlament. 19.1.1919 Reichstagswahlen nach dem Verhältniswahlrecht.

**6.2.1919** ruft die Reichsregierung die Nationalversammlung nach Weimar die den Reichspräsidenten und die Reichsregierung wählt.

Friedrich Ebert, vorläufiger Reichspräsident, Scheidemann wird Reichskanzler einer SPD Zentrum- und Deutsche Demokratische Partei-Koalition. Die wichtigste Aufgabe ist die Erarbeitung der Reichsverfassung.

**14.2.1919:** Die alliierte Friedenskonferenz beziffert ihre Kriegsschäden auf 280 Milliarden Mark.

**7.5.1919:** Übergabe des Friedensvertrages an die Deutsche Delegation. Es gibt keine Verhandlungen. Scheidemann tritt aus Protest zurück, er wird durch Gustav Bauer ersetzt. Die Höhe der Reparationsforderungen ist noch nicht gesetzt.

Am **22.6.1919** billigt die Nationalversammlung die Unterzeichnung des Friedensvertrages unter Vorbehalt mit 237 gegen 138 Stimmen, der am **28.6.1919** in Versailles unterschrieben wird.

**Im Januar 1920** nimmt die Reparationskommission ihre Tätigkeit auf. Eine Gesamtsumme für die zu leistende „Wiedergutmachung“ durch Deutschland ist im Friedensvertrag nicht festgelegt worden, lediglich einer ersten von Deutschland zu zahlenden Rate von 20 Milliarden Goldmark in bar und Warenwerte Mai 1921.

Die USA lehnen die Ratifizierung des Versailler-Vertrages ab. 6.4.1920 besetzen französische Truppen Frankfurt am Main.

**Im Juni 1920** verknüpft der "Oberste Alliierte Rat" für Reparationsfragen die alliierten Kriegsschulden mit den Reparationszahlungen Deutschlands.

**Im Jan.1921** wird in Paris die Gesamtforderung auf 226 Milliarden Goldmark festgesetzt, die in 42 Jahresraten zu zahlen ist. Bei nicht pünktlicher Zahlung soll die Besetzung des Ruhrgebietes erfolgen, und die Beschlagnahmung der deutschen Zölle.

**Am 18.2.1921** ziehen die USA ihre Vertreter aus der Reparationskommission zurück.

Auf der Londoner Konferenz

am **1.3.1921** lehnt Deutschland die alliierten Reparationsforderungen ab. Wieder werden am **8.3.1921** Teile des Ruhrgebietes durch die Alliierten besetzt.

Trotz aller Einschüchterungen, durch das dort herrschende alliierte Militär mit aktiver polnischer Unterstützung, stimmen 59,6% der Einwohner Oberschlesiens für den Verbleib bei Deutschland. Diese Entscheidung wird von den Alliierten nicht akzeptiert, der größte Teil Oberschlesiens fällt an Polen. Deutschland bietet den Alliierten, nach deren Forderung von 226 Milliarden Goldmark Reparationszahlungen, 50 Milliarden, abzüglich bereits gezahlter Summen an. Diese Gelder will das Reich durch internationale Anleihen aufbringen, dieses wird abgelehnt.

**Am 27.4.1921** modifiziert die Reparationskommission ihre Forderungen auf 132 Milliarden Goldmark bar und 122 Milliarden durch Anleihen.

**Am 5.5.1921** stellen die Alliierten, auf der Tagung in London, Deutschland ein Ultimatum, falls nicht innerhalb von 4 Tagen die Reparationsbedingungen angenommen werden, werde das gesamte Ruhrgebiet besetzt.

**Am 11.5.1921** wird das Ultimatum vom Reichstag angenommen. Deutschland muß täglich 110 Mill. Mark an Reparationen zahlen.

**Am 25.8.1921** wird der Friedensvertrag zwi-

schen USA und Deutschland abgeschlossen.

**15.7.1922** verlangt Deutschland die Herabsetzung der monatlichen Reparations-Zahlungen von 2 Milliarden auf 500.000 £.

15.8.1922 Deutsche Regierung erklärt Zahlungsunfähigkeit der fälligen Reparationsrate von 2 Milliarden £, sie zahlt 500.000 £. Die Inflation beschleunigt sich weiter in Deutschland. Dezember 1922 Alliierte lehnen deutsches Ersuchen um Moratorium und Gewährung internationaler Kredite ab.

**26.12.1922** stellt die Reparationskommission "vorsätzliche Nichterfüllung" der deutschen Sachlieferungen fest.

**30.12.1922** Gründung der UdSSR.

**2.1.1923:** Die Reparationskonferenz in Paris führt zu keiner Einigung zwischen England und Frankreich und wird am 4.1.1923 ergebnislos abgebrochen.

**9.1.1923:** Reparationskommission stellt Rückstand Deutschlands bei Kohlelieferungen fest.

**10.1.1923:** USA zieht ihre Truppen aus der Rheinprovinz ab. 11.1.1923: Einmarsch frz. und belgischer Truppen in das Ruhrgebiet. Das Reich protestiert gegen diese Aktion als Völkerrechtsverletzung und stellt die Reparationslieferungen an Frankreich und Belgien ein. Der Kanzler Cuno verkündet den "passiven Widerstand".

**2.5.1923:** Deutschland bietet erneut Gesamtsumme an Reparationen von 30 Milliarden Goldmark an und erklärt die Bereitschaft zur Anerkennung der Entscheidung eines internationalen Sachverständigenausschusses. 26.9.1923: Ende des passiven Widerstandes im Ruhrgebiet. Bilanz des Ruhrkampfes: 132 Tote (Schlageter), elf Todesurteile durch frz. Militärgerichte, 150 000 Ausweisungen, unzählige Haft- und Geldstrafen. Der Verlust für die deutsche Wirtschaft beträgt mindestens 4 Milliarden Goldmark.

**16.10.1923:** Errichtung der deutschen Rentenbank, sie soll im November die Rentenmark als Zwischenwährung ausgeben, bis sich die "Mark" stabilisiert hat. 13.11.1923: Frankreich stimmt endlich der Überprüfung der deutschen Zahlungsunfähigkeit durch Sachverständige zu.

**15.11.1923:** Ausgabe der Rentenmark, am 17. November wird die Inflation beendet: Eine Billion Papiermark entspricht einer Goldmark oder einer Rentenmark.

**15.12.1923:** Frankreich ist zu Verhandlungen bereit mit Deutschland über Ruhrbesetzung und Reparationen.

**26.12.1923:** Reparationskommission beruft zwei Sachverständigenausschüsse, einer steht unter Leitung von Charles Dawes und Owen Young.

**14.1.1924:** Sachverständigenausschuß zur Sanierung der deutschen Finanzen tritt in Paris zusammen. Leitung Charles G. Dawes, amerikanischer Finanzier und Vizepräsident.

**23.2.1924:** Deutsch - englisches Abkommen setzt deutsche Reparationsabgabe von 26 auf 5 Prozent bei Exporten nach England herab.

**9.4.1924:** Gutachten der Sachverständigenausschüsse: "Dawesplan": Mit Zahlungsplan für deutsche Reparationen bei starken Eingriffen in deutsche Souveränität.

**16.8.1924** wird auf der Londoner-Konferenz der Dawesplan angenommen.

**18.8.1924** beginnt Frankreich mit dem Rückzug der Besatzungstruppen aus dem Ruhrgebiet.

**30.8.1924:** Die Reichsbank wird Zentralnotenbank und beginnt mit der Ausgabe der "Reichsmark". Die Papiermarkwährung wird endgültig aufgehoben.

Der Dawesplan gewährt Deutschland eine Pause, vier Jahre müssen weniger Reparationen gezahlt werden. Ab 1928 beträgt die Summe wieder 2,4 Milliarden Goldmark jährlich. Eine Begrenzung der Zahlungsdauer ist nicht festgelegt. Für die Zahlung der ersten

Jahresrate erhält das Reich eine internationale Dawes-Anleihe über 800 Mill. Goldmark. Nach Zustimmung im Reichstag kann das Londoner Abkommen am 30.8.1924 unterzeichnet werden.

**1.9.1924:** Dawesplan tritt in Kraft. Zahlung der ersten Reparation von 20 Mill. Goldmark.

**7.9.1924:** Die 180.000 Ausgewiesenen dürfen zurück ins Ruhrgebiet. Das Rheinland bleibt durch die Alliierten weiterhin besetzt.

**26.4.1925:** Nach dem Tod von Friedrich Ebert wird Hindenburg, im 2.Wahlgang zum Reichspräsidenten gewählt.

**14.7.1925:** Räumung des Ruhrgebiets von den Alliierten.

**25.7.1925:** Erste Internationale Arbeiter-Olympiade in Frankfurt am Main, neues Stadion.

**6.8.1925:** Polen schiebt Deutsche, die nicht die polnische Staatsangehörigkeit annehmen, nach Deutschland ab.

Die Betroffenen werden aufgefordert innerhalb von 48 Stunden Polen zu verlassen, die Zahl der Ausgewiesenen wird mit einer halben Million angegeben und steigt weiter.

**5.-16.10.1925:** Konferenz von Locarno löst die Sanktionsbestimmungen des Versailler-Vertrages gegen Deutschland auf.

**1.2.1926:** Die alliierten Truppen verlassen Köln und das Rheinland.

**12.5.1926:** Erneuter Militärputsch durch Pilsudski in Polen, danach Militärdiktatur.

**27.8.1927:** England und Frankreich einigen sich auf Verminderung der Rhein-Besatzung auf 10.000 Mann.

**14.1.1929:** Die Amerikaner Young und Morgan werden in den Sachverständigenausschuß gewählt, der die endgültige Regelung der deutschen Reparationszahlungen erarbeiten soll.

**7.6.1929:** Ergebnis der Sachverständigenkonferenz: Youngplan: Deutschland muß 116 Milliarden Mark Reparationen innerhalb von 59 Jahren, also bis 1988 zahlen. Die jährlichen

Verpflichtungen sollen zunächst 741,8 Mill.Mark betragen. Im Durchschnitt macht das eine Jahresbelastung von 2 Milliarden Mark aus.

**31.8.1929:** Nach Verhandlungen wird Einigung erzielt das Rheinland von den alliierten Truppen zu räumen, Ende Juni 1930 soll das Rheinland wieder frei sein.

**3.1.1930:** Haager Konferenz über die Folgen des 1.Weltkrieges. Beendet am 20.1.1930 mit Haager Abkommen.

Am 28.2.1930 wird im Reichstag der Youngplan angenommen.

**8.7.1932:** Die Konferenz von Lausanne beschließt das Ende der deutschen Reparationszahlungen. Deutschland verpflichtet sich im neuen Abkommen, frühestens 3 Jahre nach Ratifizierung des Vertrages eine Abschlusszahlung in Höhe von 3 Milliarden Goldmark in Form von Schuldverschreibungen über die BIZ (Bank für Internationalen Zahlungsausgleich) an die Gläubigerländer zu zahlen.

Im **Oktober 1932** sind 7,5 Mill. Arbeitslose in Deutschland.

**8.6.1933:** Erlass eines Gesetzes über die deutschen Zahlungsverbindlichkeiten gegenüber dem Ausland (Transfermoratorium).

**27.4.1934:** Transferkonferenz zwischen der Reichsbank und den ausländischen Gläubigern in Berlin. Obwohl Deutschland mit dem Völkerbund und der Abrüstungskonferenz gebrochen hat, 30.1.1933 Hitler wird Reichskanzler, ist es 1933 seinen Verpflichtungen nachgekommen. 1934 wäre eine Rate von 127.106 174 Reichsmark fällig. Die Reichsbank hat dem amerikanischen Schatzamt lediglich 3.177.125 RM zum Begleichen der Zinsen überwiesen.

**14.6.1934:** Deutschland stellt die Zahlung der Auslandsschulden ein.

**14.2.1952:** Die Nato fordert von der BRD einen Beitrag von 11,25 Milliarden DM.

**4.4.1952:** Israel verlangt als erste Rate für die

Wiedergutmachung 3 Milliarden Dollar.

**27.2.1953:** Londoner Schuldenabkommen unterzeichnet. Die BRD übernimmt die deutschen Auslandsschulden seit dem 1. Weltkrieg. Nur die Zinssätze werden gering ermäßigt, die Zinszahlungen werden am 1.4.1953 wieder aufgenommen. Die Tilgung beginnt ab 1.4.1958. Die deutschen Vorkriegsschulden betragen 8,7 Milliarden DM (Dawes -Anleihe 1924: 800 Mill.RM, Young-Anleihe 1930: 300 Mill.\$ dazu noch die aufgelaufenen Zinsrückstände von 4,4,Milliarden DM).

S.Neubauer

### **Die Einweihung der Peterskirche 1764 in Seckbach**

Vor 250 Jahren, am 9.September 1764, wurde die Peterskirche eingeweiht. Bis zur Reformation im 16.Jahrhundert war die Bergkirche, Wilhelmshöher Strasse/Klingenweg, mit dem dazugehörigen Friedhof, die alleinige Glaubensstätte für die Katholiken in dem Gebiet Seckbach, Bergen, Enkheim und Fechenheim. Die Reformation brachte durch die Hanauer Grafschaft die "Reformierten" in dieses Gebiet und damit auch nach Seckbach. Durch den Einfluss des nahen Frankfurts hatten aber die Lutheraner hier die überwiegende Anhängerschaft der neuen Lehre. 1563 wird durch den Hanauer Grafen das reformierte Bekenntnis in Seckbach, da es zur Grafschaft Hanau gehörte, eingeführt. Die Bergkirche mit dem Friedhof, wird eine reformierte Kirche. Bei der Kirche befand sich auch eine Schule.



Die Kirche hatte neben einem Glöckner auch einen Kirchendiener, beide wohnten in einem Gebäude gegenüber der Kirche. Die Kirchendiener waren, besonders nach der Reformation, gleichzeitig die Schulmeister. Allerdings beschränkte sich der gebotene Schulunterricht auf die Vorbereitung der Kinder für das kirchliche Leben. Ob und welche Aufgabenteilung es damals hier zwischen der politischen Gemeinde und den Kirchen gab, ist bisher nicht bekannt. Seit etwa 1560, das belegen Gemeinderechnungen, hatte die politische Gemeinde Seckbach Ausgaben für eine örtliche Schuleinrichtung, weitere Angaben fehlen. Erst 1938 werden die bisherigen "Konfessionsschulen" in Gemeinschaftsschulen umgewidmet und die Schulaufsicht wird von den Kirchen auf den Staat übertragen.

1529 hatte Luther (1483-1546) in seiner Schrift: "An die Ratsherren aller deutschen Städte deutschen Landes", aufgerufen, dass sie christliche Schulen einrichten sollten und 1529 den "Kleinen Katechismus" verfasst.

Die Reformation hatte die Seckbacher in Lutheraner und Reformierte gespalten. Jede Glaubensrichtung errichtete eigene Kirchen, Schulen und weitere Gebäude. So hatte die reformierte Gemeinde ihr Schulhaus, das 1684 gebaut worden war,

in der Rathausgasse 5.

Der Friedhof an der Bergkirche (Leichgassenweg) wird von allen Glaubensrichtungen und gleich ob aus Bergen oder Seckbach, bis zur Anlegung eigener Friedhöfe, weiter gemeinsam genutzt.

Der weite Weg von Seckbach zur Bergkirche, die für die wenigen örtlichen Reformierten, viel zu groß war, aber auch die fehlenden Geldmittel für die Erhaltung, führten zu ihrer Baufälligkeit. Deshalb wurden die Gottesdienste in den Schulbau, der zum Pfarrhaus umgebaut wurde, in die Rathausgasse 5 verlegt. Der erste Stock wurde zum "Saal" ausgebaut und auf dem Dach wurde ein kleiner Glockenturm gesetzt. Diese Umwidmung, vor allem das Glockenläuten, belasteten die Bausubstanz und zwangen die Reformierten zum Umzug ihrer Gottesdienste ins benachbarte Rathaus, Hofhausstraße. Die dort vorhandene Feuer- glocke rief nun die Gläubigen zur Andacht. Ihre Schule war in das gegenüberliegende Haus des Pfarrhauses verlegt worden. Die Gottesdienste im Rathaus konnten aber keine Dauerlösung sein, deshalb sollte die Bergkirche saniert werden. Die vorgesetzte Behörde, das Reformierte Konsistorium zu Hanau, lehnte die Sanierung wegen fehlender Geldmittel ab. Ein Unwetter 1751 beschädigte die Bergkirche weiter, vor allem im Dachbereich. Nach langen Bitten genehmigte der Landgraf von Hessen Wilhelm dann überraschend am 2.3.1757 den Neubau einer Kirche für die Reformierten in Seckbach, dazu sollten die baulichen Materialien der Bergkirche verwendet werden. Das Grundstück für den Neubau mit dem Friedhof, das am nordöstlichen Ende von Seckbach gelegen ist und aus Obstgärten bestand, konnte erworben werden. Den Bauauftrag erhielt der Maurermeister Reinhard aus

Windecken. Alle Dörfer des alten Amtes Bornheimer Berg wurden zu Spandiensten verpflichtet. Bereits im April 1757 war die Bergkirche abgebrochen und das Material abtransportiert. Am 28. April 1757 wurde der Grundstein für die Kirche gelegt und noch vor dem Winter wurde das Dach gerichtet. Den Innenausbau verzögerte der „Siebenjährige Krieg( 1756-1763)“ bis nach seinem Ende.

1762 waren auf französischen Befehl die restlichen Steine von der Bergkirche für ihren Straßenbau, an der Berger Warte, beschlagnahmt worden. In Fronarbeit wurden selbst die Fundamente ausgegraben, mit Ausnahme des Altarraumes, dessen Fundamente zu hart waren. Die politische Gemeinde hat später den Platz planiert und der reformierte Pfarrer hat dort seinen Weinberg angelegt.

Die Einweihung der Peterskirche am 9.Sept.1764 wird von Pfarrer Blum, der an der lutherischen Marienkirche(1762-1789) tätig war, überliefert in der Festschrift zum 200 jährigen Jubiläum der Einweihung der evangelischen Marienkirche 1910, geschildert. Er leistete seinem reformierten Amtskollegen bei der Kirchenfeier umfassende Hilfe: Kurzer Auszug seines Berichtes:

”Der evangelisch-reformierte Pfarrer Petri kam vorher zu mir und ersuchte mich bei ihrer Einweihung:

1. um unseren Klingel-Beutel zu leihen,
2. um das Geläute mit unseren Glocken bei ihrem Kirchgang, weil man das Ihrige nicht überall hören möchte
3. um Einstellung unseres Gottesdienstes auf besagten Sonntag,
4. um unsere Schüler, dass solche nebst dem Schulmeister in der



Prozession mitgehen und singen möchten, denn sie hatten damals keine,

5. um unsere jungen Leute, sowohl ledige Burschen, als Haustöchter, das solche ebenfalls in der Prozession mitgehen möchten

Die Einweihung geschah auf folgende Art:

1. wurde um 8 Uhr, sowohl auf der Reformierten, als unserer Kirche das erste Zeichen, um halb 9 Uhr das Zweite gegeben und endlich um 9 Uhr mit allen Glocken zusammen geläutet.
2. Versammeln sich bei dem gegebenen Zeichen mit den Glocken, die Schüler mit dem Schulmeister, an der Zahl ungefähr 40, welche alle frisiert und gepudert waren, ferner die jungen Bursche, ebenfalls die Haare frisiert und gepudert, und die ledigen Haustöchter mit aufgebundenem Kopfputz, davon zusammen ungefähr 120 Personen gewesen, vor meinem Pfarrhaus (Wilhelmshöher Straße 136), da ich dann mit denselben den Zug nach dem reformierten Pfarrhaus (Rathausgasse 5) hielt.
3. geschah der Kirchgang folgendermaßen: gingen die Schüler, wobei die Schulmeister zur Seite, also: die unsrigen und die reformierten von Bergen, Enkheim und die hiesigen,
  - die Haustöchter aus unserer Gemeinde paarweise,
  - die hiesigen ledigen Burschen ebenfalls paarweise,
  - die Kirchenälteste und Gemeindeglieder der reformierten Gemeinde dahier

4. Wir beide Pastoren loci, da mir von dem Kirchenornat die Bibel zu tragen gegeben wurde
5. Die reformierten Pfarrern zu Preungesheim, zu Dorfelden und Bischofsheim
6. Vertreter der Obrigkeit, alle sind namentlich genannt.

Herr Superintendent Schiede hielt die Einweihungspredigt.

Es wurde nach der Predigt das heilige Abendmahl gehalten, ein Kind getauft, nämlich des Simon Kappes.

Zwei Paare copuliert (verbunden) als Johann Gaspar Kappes und Friedrich Kappes.

Nach gehaltener Kirche, da alles ordentlich und ohne die geringste Unruhe vorgegangen bekamen die jungen Leute Weck und Wein und den Honoraribus (Standespersonen) wurde ein prächtiges Tractament (Mahl) gegeben.

Die am 31. Okt. 1817 stattgefundene dreihundertjährige Jubelfeier der Reformation, hatte deutlich gemacht, dass die Stärke in der Einigkeit liegt. Am 19. 11. 1817 fand die gemeinsame Sitzung der Vertreter der Lutheraner und Reformierten in Hanau statt, in der Vorschläge zur Vereinigung der beiden evangelischen Kirchen im Fürstentum Hanau in 9 Paragraphen verfasst und der Beschluss herbeigeführt wurde, im Fürstentum Hanau eine Provinzialsynode einzuberufen, die am 27. 5. 1818 stattfand. 59 reformierte und 22 lutherische Geistliche nahmen teil. Infolge der am 1. 6. 1818 zum Abschluss gebrachten Verhandlungen war die Kirchenvereinigung oder die Hanauer Union eingeführt.

In Seckbach ist die im Jahr 1710 eingeweihte, auf einem kleinen Hügel in der Mitte der Gemeinde schön gelegene lutherische Kirche als die größere, das Gotteshaus der vereinigten Gemeinde gewor-



den. Die Peterskirche wurde 1834 für 600 Gulden an die politische Gemeinde verkauft, belegt im Protokoll über den öffentlichen Verkauf der vormals reformierten Kirche und des ehem. reformierten Schulhauses 1830-1832, im Staatsarchiv Marburg. Die Gemeinde Seckbach baute die Kirche zum dringend benötigten Schulhaus um. Die gezahlten 600 Gulden wurden 1846 zur Renovierung der Marienkirche verwendet. Der Schulumbau in der Wilhelmshöher Straße 172, hatte 4 Schulklassen und eine Wohnung des Schuldieners als Ergebnis. Eine Glocke der Peterskirche fand im Turm der Marienkirche weitere Verwendung. Damit endete die Geschichte der reformierten Peterskirche und Friedhofs.

Das reformierte Pfarrhaus, Rathausgasse 5, war 1684 als Schule erbaut und zum Gemeindehaus umgenutzt worden. Es wurde nach der Hanauer Union, etwa 1821, zuerst in den Besitz eines Jakob Emmel und dann für 2200 Gulden an die Familie Jakob Kratz I, danach an den Landwirt Friedrich Sahler verkauft. Das dem Pfarrhaus gegenüberliegende, dem Gastwirt Finzel gehörende Haus, war das ehemalige reformierte Schulhaus.

Nach dem 2. Weltkrieg (1939-1945) erwachte die Peterskirche, die damals noch als Schule genutzt wurde, noch einmal als Kirche zum Leben. Da die Marienkirche durch Bomben zerstört worden war, wurde die Peterskirche von der Mariengemeinde für den Gottesdienst und Kindergarten von der Stadt Frankfurt, die sie mit der Eingemeindung 1900 übernommen hatte, zurückgetauscht. Die Zentgrafenschule musste sich mit dem Gebäude Wilhelmshöher Straße 124 behelfen. Und dort, für alle Seckbacher Schulkinder, bis zur Fertigstellung des Neubaus 1953, Schichtbetrieb organisieren.

Nach ihrer Wiederbelebung als Kirche

1945 bis 1951 hatte die Peterskirche keine kirchliche oder schulische Nutzung mehr, sie wurde als Wohnraum genutzt. Die "Kirche" wurde 1966, sie hatte keinen "Denkmalschutz", von der Bäckerei Schaan, die seit 1810 eng mit der Seckbacher Geschichte verbunden war, erworben und abgeräumt. Auf dem Grundstück wurde ein Wohnhaus errichtet. Der Verkaufserlös wurde von der Mariengemeinde für den Ausbau des evangelischen Gemeindezentrums in der Zentgrafestraße verwendet. Noch heute ist das Grundstück Wilhelmshöher Straße 172, das für Kirche und Friedhof gedient hatte, mit dem Wohnhaus belegt.

S.Neubauer

### ***Vor 70 Jahren - Seckbach im Bombenhagel***

Es war ein furchtbares Kapitel des 2. Weltkrieges, der Bombenkrieg. Im Folgenden soll zum einen an Hand von Fakten deutlich gemacht werden, was hier in Seckbach passierte. Zum anderen will ich, der Unterzeichner, damals 8 Jahre alt, erzählen wie ich es erlebt habe. Es sind schlimme Kindheitserinnerungen, die bis heute haften geblieben sind.

So richtig wurde der Bombenkrieg am Anfang noch nicht als Bedrohung angesehen. Es waren 2 oder 3 Flugzeuge, die 1941 die ersten Bomben auf Seckbacher Gebiet abwarfen, die vermutlich das Seckbacher Industriegebiet treffen sollten, aber ins Seckbacher Ried und ins freie Feld fielen und dort nur geringen Flurschaden hinterließen.

Aber die Situation änderte sich schnell. Das Gewicht und die Zerstörungskraft der

Bomben wurden immer größer, und nicht mehr einzelne Bomber sondern ganze Bomberverbände warfen ihre zerstörerische und tödliche Last ab. Auch nicht mehr wie am Anfang über Industriegebieten und vor allem kriegswichtigen Industrien. Ganz gezielt wurden auch Wohngebiete bombardiert. Zerstört werden sollte nicht nur die Industrie, getroffen werden sollte ganz gezielt auch die Moral der Bevölkerung.

Das Naziregime reagierte auf die Schnelle mit dem Aufbau einer Luftschutzorganisation. Flugabwehrgeschütze (Flak) wurden aufgestellt, Schutzbauten in Form von Bunkern und privaten Luftschutzkellern errichtet, die Bevölkerung unterwiesen, Gasmasken und primitive Handfeuerlöcher ausgeteilt, die nächtliche Verdunkelung angeordnet. Da ging der Blockwart durch die Straßen und kontrollierte, dass auch ja kein Lichtschein aus dem Fenster fiel, der den Flugzeugen einen Anhalt gegeben hätte. Tatsächlich warfen die Bomber Leuchtmunition ab, sogenannte Christbäume, und es war taghell, dass man hätte im Hof Zeitung lesen können. Die psychologische Wirkung: Welch ein Gegner, der aus der Nacht Tag machte.



Seckbacher werden in der Zentgrafenschule im Luftschutz unterwiesen. Links im Bild H.Hilpert, Leiter des Seckbacher Luftschutzes.

Gegen Ende des Krieges war der ganze Luftschutz bedeutungslos. Die Flugabwehr

war so gut wie nicht mehr existent. Schutzbauten, so wie sie in Seckbach errichtet wurden, boten keinen wirklichen Schutz. Es waren Betonhalbröhren, von denen 4 in Seckbach vorhanden waren. Sie schützten höchstens vor Bombensplittern, keiner hätte dem Volltreffer einer Sprengbombe stand gehalten.

In Seckbach gab es die ersten Zerstörungen in 1942 durch Sprengbomben und Brandbomben. Im März 1943 brannte die Marienkirche lichterloh, auch deshalb, weil sie zu dieser Zeit als Möbellager umfunktionierte war. Möbel, das aus zerstörten Häusern herausgeholt und noch einigermaßen brauchbar war, war dort gelagert.



Das am 25. September 1944 zerstörte Gemeindehaus in der Zentgrafstraße

Die schlimmsten Angriffe gab es in März- und Septembertagen 1944, Frankfurt wurde zerstört und für Seckbach war der schwerste Angriff am 25. September 1944. Am Ende des Krieges zählte man in Frankfurt 8.822 Bombentote, davon in Seckbach 33.

Der schwere Angriff im März war ein Nachtangriff, der schwerste Angriff am 25. September 1944 ein Tagangriff und dauerte von 11.29 – 12.03 Uhr. Diesen Angriff erlebte der Unterzeichner wie folgt:

*Das Luftbild von Seckbach aus 1945 zeigt im Außenbereich die Bombenkrater. Allein in den kleinen Bereich der damaligen Gärtnerei Zeul (heute Wichernstraße) fielen 13 Bomben. Wären sie Luftlinie nur ca. 200 m nördlicher niedergegangen, wäre von unserem historischen Kern um das Rathaus nichts übrig geblieben.*



Die Sirene auf dem Dach des Rathauses heulte wie immer Voralarm. Ein furchtbarer Ton in 3 unterbrochenen Abschnitten. Man musste sich beeilen. Ich ging mit anderen aus der Niedergasse in den Schutzbau, der auf dem Seckbacher Friedhof errichtet war. Es gab oft Alarm, tagsüber, nachts, zu jeder Zeit musste man damit rechnen. Am schlimmsten war es im Winter bei Minusgraden in dem ungeheizten Schutzbau. Alle mussten gehen, auch die Kranken, die Alten, die Frauen mit ihren Kindern, die Schwangeren, die mit hohem Fieber und Lungenentzündung. Der Schutzbau als Tunnelhalbröhre war an beiden Seiten mit einfachen Holzbänken eingerichtet, dort nahm man Platz. Als ich an diesem Vormittag dort ankam, hörte ich, dass noch schwerere Bombenverbände als im März, als es in Seckbach schon schlimme Zerstörungen und Tote gab, im Anflug auf Frankfurt waren. Ich merkte, dass alle furchtbare Angst hatten. Trotzdem schon lange Voralarm war, lief ich so

schnell ich konnte zurück und erzählte das meiner Mutter und meiner Oma, die manchmal in den Kellerräumen des eigenen Hauses Schutz suchten. Sie gingen mit mir und wir waren kaum da, da gab es Vollalarm. Ein auf- und abschwellender Ton. An dem Schutzbau wurde wie immer mit Ende des Vollalarms die Tür geschlossen. Dies war kaum geschehen, da detonierten schon ganz in der Nähe die ersten Bomben. Die Menschen im Schutzbau schrien furchtbar, zitterten aus Kälte und Angst. Sie wussten, dass die Röhre in der sie saßen einem Volltreffer nicht stand hielt, und dass in einem solchen Fall keiner eine Überlebenschance hätte. Zum Glück passierte das nicht. Als nach gut einer furchtbaren halben Stunde alles vorbei war, konnte man feststellen, dass Sprengbomben ganz in die Nähe, auch in den Friedhof, gefallen waren; eine in das Kirchenschiff der Marienkirche, die vorher ja schon ausgebrannt war.



Als wir in die Niedergasse kamen, war unser Haus, erst 1934 errichtet, ein einziger Trümmerhaufen, alles war zerstört. Nebenan war das Anwesen meiner Großeltern, bestehend aus einem kleinen Haus und einer Scheune mit Stallungen. Das Haus war teilbeschädigt, die Scheune nahezu total. Die Tiere in den Stallungen waren tot, bis auf die Kuh, die unter den Trümmern lag und furchtbar schrie. Als sie dann befreit werden konnte, stellte sich heraus, dass unter anderem ein Bein gebrochen war; sie wurde dann notgeschlachtet.

Hinter unserem Haus hatte mein Vater einige Hasenställe aufgebaut. Die Hasen dienten, wie damals so vielen, der Versorgung der Familie mit Fleisch. Sie waren aber auch meine Spielgefährten. Sie hingen zerfetzt in den Zweigen der Bäume auf dem Nachbargrundstück.

Es gab auch bei diesem Angriff viele Tote in Frankfurt und auch in Seckbach: Die Särge von Toten standen zur Abholung auf der Wilhelmshöher Straße. Ein Lastwagen kam vorbei und hat sie eingesammelt. Die meisten der Toten wurden auf einem Gräberfeld des Hauptfriedhofs beerdigt.

Als dann etwa ein halbes Jahr später alles vorbei war, am 29. März 1945, rückten die Amerikaner in Seckbach ein. Deutschland hatte den Krieg verloren, wir hatten eine Besatzungsmacht. Für mich und die meisten wohl sekundär, wichtig war, dass das Martyrium der dauernden Angst vor den Bomben zu Ende war.

W.Sauer



*Gräberfeld von durch Bomben ums Leben  
Gekommener auf dem Hauptfriedhof*



*Der Gedenkstein einer Seckbacherin.  
Frau Vetter kam im Keller des Hauses  
Auerfeldstraße 9 ums Leben.*

## **60. Geburtstag des Kultur- und Geschichtsvereins Seckbach**

Vor 60 Jahren -1954 - wurde der "Kultur- und Sportring Seckbach", heute Kultur- und Geschichtsverein Seckbach, von Heinrich Lang, Zentgrafestraße und Max Schankler, Rathausgasse, gegründet. Denn außer der umgebauten Turnhalle des Turnvereins, Am Schießrain und dem Huthpark fehlten in Seckbach weitere Räume und Plätze für Sport und Spiele. Die Ziele

und Aufgaben des Vereins waren deshalb die Schaffung von sportlichen Gemeinschaftsstätten, der Bau eines Bürgerhauses, die Organisation der Kerb, die Betreuung der Senioren, sowie die gemeinsame Unterstützung der örtlichen Vereine. Zunächst waren nur die Vereine Mitglieder dieser Gründung als Vereinsring, später konnten auch Einzelpersonen Mitglied werden.

Noch im Gründungsjahr wurden die beiden Volksfeste erfolgreich organisiert. Im Monat Mai fand das "Frühlingsfest" statt, das ein kulturelles Heimatfest war und im September folgte die "Karlincheskerb", mit dem üblichen Kerbetreiben.

1964 konnte der Sportplatz in der Hochstädter Straße eingeweiht werden. Der Grunderwerb für diese Einrichtung war sehr schwierig. Er wurde hauptsächlich von Heinrich Lang betrieben, der hier unser Stadtbezirksvorsteher war, aber 1961 gestorben ist. Die ihm nachfolgenden Vorsitzenden des Vereins waren Karl Volz, Romroder Straße, Walter Winkelmann, August Schanz Straße, und Horst Reinhard, Zeuläckerstraße. Seit 1994 leitet Walter Sauer den Verein, den er von Manfred Ott-Thiel übernommen hat.

In Vorbereitung der Elfhundertjahrfeier 1980 wurde die "Interessengemeinschaft Seckbacher Vereine" gegründet. Damit entfiel die Hauptaufgabe des Kultur- und Sportrings. Aber auch die Durchführung der Kerb wurde immer schwieriger. Nicht nur weil das Gelände für die Kerb, bedingt durch die Bebauung im Stadtteil, oft wechselte, sondern auch durch die Forderung der Schausteller, deren Geräte immer größer wurden, die deshalb nur für zuschauerträchtige Festplätze zur Verfü-

gung standen, dazu zählte Seckbach nicht. Im Verein wurde deshalb die Auflösung diskutiert. Nach längerer Beratung wurde die historische Kulturarbeit in Seckbach als neue Aufgabe des alten Vereins beschlossen. 1986 wurde die Satzung und 2001 der Name in Kultur- und Geschichtsverein entsprechend geändert. Nach 1994 wurde die Arbeit des Vereins erfolgreich entwickelt. Im Rathaus, im ersten Stock, stand zunächst ein kleiner Raum für die gesammelten Unterlagen zur Verfügung. Mit der Unterstützung des Ortsbeirates erhielt der Verein das Pedellhaus, ehemaliges Bauernhaus, nach 1879 Wohnung des Hausmeisters der Zentgrafenschule, das in sehr aufwendiger Arbeit von Vereinsmitgliedern zum Archiv und Museum umgebaut wurde.

2004 wurde es mit der Ausstellung „Seckbach von 880 bis 1910“ eröffnet.

Der Vorstand und zwei Arbeitsgruppen bemühen sich um die Betreuung der Mitglieder in zahlreichen Veranstaltungen und um die Sammlung und Bearbeitung weiterer Informationen über die Geschichte des Dorfes und heutigen Stadtteils Seckbach. Über diese Aktivitäten wird im Vereins-Informationsblatt, jährlich zwei Ausgaben, dessen Redaktion von Roland Bolliger geleistet wird, berichtet. Die Verteilung der Vereinsmitteilungen und die Ordnung im Pedellhaus liegen in den zuverlässigen Händen von Ursula Krause.

Im Jahr 2000 wurde an die 100-jährige Wiederkehr der Eingemeindung des Dorfes Seckbach, mit einer großen Veranstaltung aller Vereine, erinnert .

In die Konzeption der Feier hatte unser Verein, im Auftrag der Interessengemeinschaft Seckbacher Vereine, die nach-

folgenden Teile eingebracht: Die akademische Feier im Rathaus, eine Ausstellung mit historischen Fotos, ein historisches Cafe und eine Vernissage mit Seckbacher Künstlern. Als besondere Attraktion wurde im Hof Hofhausstraße 1, eine Straußwirtschaft eingerichtet und dort von der Theatergruppe Marimotz eine von unserer damaligen 2.Vereinsvorsitzenden Helga Müller-Wankel verfasste Lokalposse, die natürlich die Eingemeindung zum Inhalt hatte, aufgeführt. Als weiteres Highlight wurde das Heimatbuch von Walter Sauer "Seckbacher Geschichte(n)" herausgebracht.

Im Juli 2004 wurde mit einem Jazzfrüh-schoppen im "Rad" das 50 jährige Vereinsjubiläum begangen. Eine "Festschrift" dokumentierte die Geschichte und Arbeit des Vereins.

Nach der Ausstellung über die Landwirtschaft in Seckbach wurde im Jahr 2013 die Präsentation "Seckbach einst und jetzt" eröffnet.

Ende des Jahres 2004 hatte das Ehepaar Völp, Wilhelmshöher Straße 174, ihren Landwirtschaftsbetrieb, mit der Rinderzucht, aufgegeben. Mit ihnen beendete der letzte Vollbauer in Seckbach diese uralte Erwerbstradition, die mit dieser Ausstellung dokumentiert wurde. Zu der Ausstellung wurde auch eine Schrift vom Verein herausgegeben über diese Seckbacher Tradition.

Aus den einst wenigen Unterlagen zur Seckbacher Geschichte hat der Verein, vor allem in den letzten Jahren, ein umfangreiches Archiv gesammelt, das vor Ursula Krause und Roland Bolliger betreut wird.

Dieser Bericht kann nur eine kurze Würdigung der Arbeit des Kultur- und Geschichtsvereins Seckbach sein. Sie wird von vielen Mitgliedern geleistet und sie wird von ihnen auch als selbstverständlich angesehen. Erwähnt werden muss auch die Tätigkeit für den Verein, die sich im Stillen vollzieht, aber doch für uns sehr wichtig ist. Es sind dies Helmut Brehm,

der als Kassierer die Vereinskasse verwaltet und Dr. Thomas Dahlmann, der für die Schriftführung und Pressearbeit verantwortlich ist.

Das Alter unseres Pedellhauses, das Museum und Archiv beherbergt, machte sich auch bemerkbar. Mit Hilfe der Stadt und der fachlichen Betreuung durch Helmut Steinacker wurde 2007 das undichte Hausdach vollständig saniert.

Leider haben uns aktive Mitglieder für immer verlassen, ihnen gilt unser Dank und Gedenken.

Helga Müller-Wankel, Brigitte Dilcher-2005, Manfred Ott-Thiel - 2006, Dieter Dahlmann - 2006, Horst Mütz - 2009, Karl-Ludwig Kirschenlohr - 2010, und Dr.Erich Wiesner - 2013.

60 Jahre einer wechsellvollen Geschichte liegen hinter uns, aber noch viele Aufgaben sind zu erledigen und viele Fragen zu beantworten. Viel Glück und Erfolg für den Kultur- und Geschichtsverein Seckbach auf seinem zukünftigen Weg.

S.Neubauer

## **Werbung in eigener Sache**

Für nur 20,- € Jahresbeitrag können Sie bei uns Mitglied werden und unsere Arbeit unterstützen.

Egal, ob Sie sich für eine aktive oder passive Mitgliedschaft entscheiden, Sie sind uns herzlich willkommen.

Ansprechpartner sind:

Walter Sauer, 1. Vorsitzender,

Tel.: 069-479403

Roland Bolliger, 2. Vorsitzender,

Tel.: 069-94762157

*Als neue Mitglieder begrüßen wir:*

**Frau Dr. Annette Kühnel**

**Frau Clauer-Habibovic**

## **Vorschau auf die Veranstaltungen 2014:**

21. März, 19 Uhr,  
Jahreshauptversammlung im Gasthaus Krone

23. April – Frühjahrsveranstaltung

19. Juli – Tagesfahrt nach Steinau a.d.Str.

03. August – Burgfestspiele Bad Vilbel

14. September –  
Straßenfest Wilhelmshöher Straße

05. Oktober –  
Herbstveranstaltung im Gasthaus „Zum Rad“

06. November – Vortragsveranstaltung

28. November --  
Jahresabschlussveranstaltung

**Einladungen folgen.**

Impressum:

Kultur- und Geschichtsverein 1954  
Frankfurt a.M.-Seckbach eV.

Wilhelmshöher Strasse 124

Redaktion: Roland Bolliger,

Geschäftsstelle Hochstädter Strasse 1a,

Tel.: 069-94762157

Email:kulturundgeschichte@gmx.net

Homepage:

[www.kulturundgeschichteverein.de](http://www.kulturundgeschichteverein.de)



